

Nachtrag zu unseren kath. Lehranstalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 36

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachtrag zu unseren kath. Lehranstalten.

Nachträglich sind noch eingelaufen:

1. Sechster Jahresbericht über das Töchter-Institut und die Mädchen-Sekundarschule der Dominikanerinnen zu St. Katharina in Wyl.

Das Schuljahr begann am 5. Mai 1913 und endigte am 17. April 1914. Die Schule war während desselben von 178 Schülerinnen besucht, von denen 59 Interne, 119 Externe — 76 aus Wil, 43 aus der Umgebung — waren. Sie verteilen sich auf die einzelnen Klassen und Kurse wie folgt: Primarschule 3, Vorkurs 7, erste Realklasse A 32, B 33, zweite Realklasse A 29, B 27, dritte Realklasse 18, vierte Klasse Französisch 4, Haushaltungskurs 8, Handarbeit 2, Kochkurs 7, Kunstfächer — Brandmalerei, Metalloplastik etc. 31 (23 hievon aus bereits angeführten Kursen). Die erste und zweite Realklasse waren in zwei Parallellassen geteilt.

Von diesen Schülerinnen waren wohnhaft im Kanton St. Gallen 117, Thurgau 30, Appenzell 5, Freiburg 3, Zürich, Zug, Neuenburg und Tessin je 2, Schwyz, Unterwalden, Aargau und Genf je 1, im Ausland 11.

Den Unterricht erteilten neben dem Religionslehrer 14 Mitglieder des Konvents und zwei weltliche Lehrerinnen.

Am letzten 21. Juni waren fünf Jahre seit dem Einzuge in das neue Institut verflossen. Die Schule hat sich in dieser Zeit auf das Erfreulichste entwickelt. Die Frequenzzahlen der einzelnen Jahre liefern den äußeren Beweis dafür, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

1910	Gesamtzahl	105;	Realschule	85	Schülerinnen
1911	"	141;	"	87	"
1912	"	142;	"	90	"
1913	"	161;	"	122	"
1914	"	178;	"	143	"

Den 2. Oktober beginnt das Wintersemester.

2. Jahresbericht über das Kollegium Karl Borromäus von Uri in Altdorf.

Zum Kapitel der Noten: VI = Sehr gut — V = Gut — IV = Genügend — III = kaum genügend — II = Schlecht — I = Sehr schlecht.

Wer in einem oder zwei Fächern die Note III erhält, steigt nur bedingt, d. h., er hat bei Beginn des folgenden Schuljahres eine Nachprüfung in den betreffenden Fächern zu machen.

Geringer als Note III in zwei Fächern oder Note II in einem Hauptfache schließen vom Steigen aus.

Als Hauptfächer gelten: 1. Für die Realschule: Deutsch, Französisch, Italienisch, Mathematik und Naturlehre. 2. Für das Gymnasium: Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch und Mathematik.

Lehr-Abteilungen: a. Ein deutscher und ein fremdsprachiger Vorkurs, besucht von 16 + 26, b. drei Realklassen, besucht von 29 + 28 + 12 und c. ein 6kurfiges Gymnasium, besucht von 11 + 12 + 10 + 5 + 9 + 6 Schülern.

Die Schule war verflorenes Jahr von 164 Schülern besucht, von denen 78 auf das Internat und 86 auf das Externat entfallen. Die Vorkurse besuchten 42, die Realklassen 69 und das Gymnasium 43 Schüler. Davon waren 141 Schweizerbürger, 23 Ausländer, nämlich: 12 Italiener, 7 Deutsche, 3 Südamerikaner und 1 Spanier. 83 waren Urner, von denen 45 aus Altdorf.

Zwei interessante Notizen.

1. Es sei uns gestattet, hier auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der nachgerade zur Unfitte wird. Unter diesem und jenem Vorwande werden von den Eltern an den ihnen gesandten Rechnungen Abzüge gemacht. Wir

können uns mit einem solchen Gebahren um so weniger einverstanden erklären, als es sich meistens um Posten handelt, die von Beschädigungen herrühren, welche die betreffenden Schüler sich zu Schulden kommen ließen und für welche sie doch haftbar sind. Berechtigte Reklamationen werden gewiß stets gewissenhaft geprüft und ihnen auch entsprochen.

2. Am sogenannten „Tellenfreitag“ pilgerte die gesamte Studentenschaft mit der Urner Landeswallfahrt nach der Tellsplatte. Der morgendliche Gang durch die frischbetauten Fluren vorbei am Fuße der leuchtenden Firnen mag manchen Geist vom Gebete ab- und dem Naturgenuß zugewendet haben. Der Nachmittag dieses Tages ist alljährlich dem Besuch des Jenthals gewidmet. Nach langem kehren wir wieder einmal trocken von diesem Spaziergang heim, der sonst bald berüchtigt geworden wäre.

Beginn des neuen Schuljahres: 6. Oktober.

Noch ein Wort von den hochverdienten Anstalten in **Hohenrain**. Sie dienen den Ärmsten unter den Armen, den Taubstummen und Schwachbegabten. Und sie dienen ihnen in einer Weise, die hohe Anerkennung verdient und dieselbe auch einheimst.

An Liebesgaben in bar gingen ein Fr. 7110.85, daneben eine Anzahl von brauchbaren Effekten. Der Wohltätigkeitsf. Luzerns hat sich auch in diesem Jahre wieder erfreulich erprobt. Der Bericht ist eingehend und demgemäß auch tatsächlich wertvoll. Angereicht ist ihm eine gebiegene Arbeit des best bekannten Anstaltslehrers Roos über den „Unterricht in der 4. Klasse mit Schwachbegabten“.

Wir schließen mit dem schönen Worte der unverbroffenen und allzeit rüh- rigen Anstaltsleitung, des hochw. Herrn Direktors J. C. Estermann, wenn er in seinem „Schlußworte“ also sagt:

„Auf einer Versammlung des Vereins „Klub für das Studium der Kindheit und Jugend“ in Vineland, N. G., Nordamerika, sprach 1903 Professor Carl Barnes das schöne Wort: „In meinen Augen ist Vineland ein menschliches Laboratorium und ein Garten, in welchem unglückliche Kinder gepflegt, beschützt und geliebt werden.“

Was das menschliche Laboratorium gesprochen, wissen wir. Wie steht es nun mit dem Garten? Man vergleicht so gerne die Seele mit einer Blume. Wenn aber ein starker Reif ihre Pracht zerstört und sie in ihrem Lebensmark gelähmt hat, ach, dann serbelt sie dahin, wenn die Kunst des Gärtners versagt. Ein Garten für die geknickte Blume ist die Anstalt, und die Gärtner sind die Lehrer. In diesem Garten soll das arme Geschöpf gepflegt, beschützt und geliebt werden. Pflege braucht es bei seiner geistigen Finsternis, Schutz bei seiner Schwäche und Liebe bei seiner Verlassenheit. Auf dieser dreifachen Basis beruht die Anstaltstätigkeit. Wir haben getan, was in unsern Kräften lag. Möge Gott dazu das Gedeihen geben! Ihm, dem Geber alles Guten, gebührt der größte Dank; unser Dank für die Genesung der Kranken, für die Kraft der Gesunden, überhaupt für sein gütiges Walten über unsere Anstalten.

Dank aber auch der treuen Gemeinde unserer Gönner! So verschiedenfarbig die Blumen des Gartens sind und dennoch ein einheitliches Bild darstellen, so verschieden sind die Wohltaten, welche, miteinander verwoben, ein wunderbares, einheitliches Bild der Nächstenliebe ergeben. Die einen helfen uns durch ihr Gebet, damit wir befähigt werden, die Bürde zu tragen, die andern spor- nen uns an durch Aufmunterung und Anerkennung, und wieder andere unter- stützen uns mit finanziellen Mitteln. Vom Gelde hängt alles ab, hängt ab der Ausbau der Schule und die Fortbildung des Einzelnen. Darum wissen wir auch die selbstlose, strenge Arbeit unserer Sammlerinnen und Sammler gebührend einzuschätzen, und all' den Gebern, jedem, mag er noch noch so wenig spendet

haben, danken wir von ganzem Herzen. Der gemeinsame Gedanke beselige und stärke alle, der Gedanke, in des göttlichen Menschenfreundes Fußstapfen zu wandeln, die in den ewigen Gottesgarten führen, wo uns einst hoffentlich die Kinder, denen wir zum Heile verholfen, bei unserer Ankunft freudig begrüßen."

Literatur.

Das große Leben Christi. Dargestellt durch P. Martinus von Cochem, Kapuziner. Neu herausgegeben von P. Gaudentius Koch, desselben Ordens. St. Augustinus-Verlag, F. W. Drees, Köln und München.

Was P. Martin von Cochem vor mehr als 200 Jahren in schlichtem Buchkleid unter das Volk gehen ließ, erscheint nun im stolzen Gewande einer Prachtausgabe. Format, Umfang, Druck, Bilder, Einband machen das Werk zu einem Prunkstück des kathol. Salons und der „schönen Stube“ im Bauernhause. Vor nicht so langer Zeit hat der neue „Cochem“ seine Fahrt angetreten und steht nun schon im 25. Tausend. Das ist eine hohe Ziffer für ein so gewichtiges Buch, die unserm lieben Volke alle Ehre macht. Dies darf aber auch eine Freude sein für den Herausgeber P. Gaudentius Koch, der in sorgfältiger und kluger Kleinarbeit den Text herrichtete und es darob dreimal Winter werden ließ.

Der „Cochem“ hat den Weg durch die „große“ Welt gefunden. Auch entsprechend in die „Kleinwelt“ unserer Schule? Man dürfte vielleicht doch den Versuch machen, dieses Buch von Cochem im Religionsunterricht zu verwenden. Gewiß nicht in belastender Weise oder auf eine Art, die das Dogmatische beeinträchtigen könnte. Aber da und dort als Abschluß oder als Einführung, als Pflege lebhafter Anschauung oder herzlicher Empfindung, in vorlesender Darbietung oder in freier Nacherzählung, — — Es ist in Cochem so viel edle Kindlichkeit!

Mnemotechnische Bibliothek. Heft 1—25. Leipzig, Wartigs Verlag.

In 25 Heftchen zu je 20—32 Seiten. — Der Waschkettel bemerkt: „Nur 50 Pfg. pro Band“ (!) — die in sehr bezeichnender Weise den Untertitel tragen: „Ich lerne spielend“, wird der Versuch gemacht, den Gedächtnisstoff (Vokabeln, Form und Syntax der lateinischen, französischen und englischen Sprache sowie die Daten der Geschichte) nach mnemotechnischen Prinzipien darzustellen. Die Heftchen scheinen mir sehr dazu geeignet, wertvolle Bildungsmöglichkeiten in Sprache und Geschichte zu zerstören. Man höre z. B. den letzten Satz des Geleitwortes: Es sei zum Schlusse noch ausdrücklich erwähnt, daß in diesen Heften bei dem Wortschatz der Fremdsprachen jedem etymologischen Vergleiche geflissentlich aus dem Wege gegangen ist. Pflegen wir an Stelle solchen spielenden Lernens eine gründliche Experimentalpsychologie!

Französischer Anschauungsunterricht. Fünzig Gespräche über Gegenstände von Bernhard Teichmann, Verfasser der Praktischen Methode, Französisch — Englisch — Italienisch — Spanisch — Deutsch. Preis geb. Mk. 1.60. Erfurt, Teichmann 1911.

Dieser „Anschauungsunterricht“ enthält viel gutes, leicht verwendbares Material für den Lehrer; das Büchlein dem Schüler in die Hand zu geben, schiene mir nicht ratsam, weil die ganze Anlage formell zu eintönig ist und an die Sprachbildungskraft des Schülers keine methodisch gesteigerten Anforderungen stellt. Möge der Fachlehrer selbst prüfen, ob die Methode Teichmann „die einzige dem vollentwickelten menschlichen Geiste angepaßte naturgemäße Methode“ sei.